

Schriftsteller: Böll als „deutscher Solschenizyn“

Zum Erscheinen der englischen Ausgabe seines letzten Romans kam Heinrich Böll vorletzte Woche nach London. Die meisten englischen Kritiker beurteilten das „Group Portrait with Lady“ freundlich. „Observer“-Kolumnist John Morgan porträtierte den Literatur-Nobelpreisträger von 1972 als „deutschen Solschenizyn“, berichtete aber auch: „Ich traf Böll in London auf einer Party, die ihm zu Ehren veranstaltet worden war. Anwesend waren einige unserer führenden Romanciers und Kritiker, von denen offenbar kaum einer jemals irgendein Werk Bölls gelesen hatte.“

Theater: Sex-Aufklärung für Kinder

West-Berlin hat im Bezirk Kreuzberg eine neue Bühne für Sechsbis-Zehnjährige: Das Ensemble „Rote Grütze“ spielt, im Nebenraum der Kneipe „Mampf“, sein Aufklärungsstück „vom Kinderkriegen und Kindermachen, Liebhaben, Schäumen, Angsthaben, Lusthaben und was noch alles vorkommt“. Die Kinder, die kommen, machen bald mit beim Bühnen-Frage-spiel: „Woran erkennt man



„Rote Grütze“-Puppe

eine Frau?“ „Sie hat eine Scheide.“ „Was für Namen kennt ihr noch dafür?“ Es prasselt: „Muschi“, „Vagina“, „Mümmi“, „Möse“. Ein Vier-jähriger weiß sogar, warum das Kindermachen nicht geht, „wenn man besoffen ist... dann findet man das Bett gar nicht“. Den fünf Schauspielern, die eine mannshohe Puppe als Demonstrationsobjekt benutzen, gelingt es, ihr Stück zwei Stunden lang ohne Peinlichkeit durchzuhalten. Dabei bieten sie Wissenswertes auch noch über Schwangerschaft,

Standesamt und Elternangst vor Kinderaufklärung. Ende Mai will „Rote Grütze“ sein Spiel bei den Grundschul-tagen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft auch vor Lehrern aufführen. Es könnte gewiß manche Sexualkunde-Stunde auflockern.

Oper: Jazz mit Pep und Pam

„Die Liebe in all ihren Varianten“ will der Basler Pianist George Gruntz, nebenbei künstlerischer Leiter der Berliner Jazztage und Musikdirektor des Zürcher Schauspielhauses, im Auftrag des Intendanten Rolf Liebermann für die Pariser Oper vertonen — auf ganz moderne Art. Seine Hauptfiguren Ma und Captain, Jean und Jeanette, Pep und Pam sollen Jazz- und Rock-Arien nach Versen amerikanischer Avantgarde- und Underground-Poeten (LeRoi Jones, Tuli Kupferberg) tirlieren; der deutsche Autor Peter O. Chotjewitz liefert das Libretto; als Regisseur ist der Pariser TV-Elektroniker Averty, für die Rolle der (Bordell-)Ma die Neuton-Vokalistin Cathy Berberian vorgesehen. Um künstlerische Kontinuität ist Gruntz („Schließlich ist die Musik von mir“) nicht bange: Im „neolithischen Untergrund“, so sagt er, „ist meine ‚Jazz-Opera 75‘ auf der ‚Zauberflöte‘ aufgebaut.“

Wagner-Stiftung: Wohnrecht für Winifred

Neue Hüter für den Gral: Familie Wagner hat, gegen 13 Millionen Mark, den Nachlaß des Komponisten einer von Bund, Land, Bezirk und Stadt Bayreuth begründeten „Richard-Wagner-Stiftung“ übergeben. An der Transaktion war vor allem den Bayreuther Stadtvätern gelegen, die sich seit langem um den Bestand ihres Opernbetriebs sorgten und außerdem den Ausverkauf des Wagner-Erbes fürchteten. In einem Münchner Auktionshaus etwa mußte die Erbgemeinschaft ein Franz-Liszt-Porträt von Ingres für 105 000 Mark zurückerkstein, das Richards Urenkel Wolf-Siegfried („Wummi“) verhöckern wollte. Als die Gralshüter schließlich bereit waren, den Nachlaß für 15 bis 20 Millionen Mark an den Staat abzutreten, winkte Bonn zunächst ab und willigte erst ein, nachdem Bayreuths Oberbürgermeister Wild bei Kanzler Brandt und Innenminister



Winifred Wagner

Genscher vorgesprochen und eine Experten-Kommission den Erbwert auf 12,4 Millionen Mark veranschlagt hatte. Winifred Wagner, Schwieger-tochter des Tondichters, und ihr Sohn Wolfgang bewegten auch den zerstrittenen Clan zu dieser „optimalen Lösung“ (Wild). Immerhin bleibt sichergestellt, daß ein (qualifizierter) Wagner-Nachkomme auch künftig das Musikfestival leitet und Winifred, 75, lebenslang in ihrem „Führerbau“, einem Seitenflügel des Hauses Wahnfried, wohnen darf.

Kunst und Leben: Gefälscht, kaputt, geklaut

Fälschung, Zerstörung, Diebstahl: gewohnte Schicksale der Kunst und jetzt, für den Düsseldorf Sigmar Polke, ergiebige Kunst-Themen. Durch den Fall eines in Bilderdiebstahl verwickelten Bekannten angeregt, reflektiert Polke in einer Ausstellung des Kunstvereins Münster die Delikt-Trias und bezieht sie auf kunstferne „verfälschte“, „kaputte“ und „geklante“ Lebenssituationen. Der Künstler, der einst zu einer deutschen Pop Art beitrug, später sich der Konzept-Kunst näherte, hat eine Gemäldereihe sym-



Polke

bolisch hoch an die Wand gehängt und ihr zwecks wechselseitiger Kommentierung Collagen aus überwiegend banalen Dokumenten zugeordnet. So entspricht einem Gemälde mit verkleideten, Motorrad fahrenden Affen die Illustriertenreportage über einen mittels Hypnose in seine Kindheit zurückversetzten Mann. Unter den weiteren Motiven: die meistgesuchten Bilder aus dem Interpolsteckbrief, von denen eines Leinwandschlitzes à la Lucio Fontana (Zeichen der Zerstörung und der hohen Kunst zugleich) aufweist, so-



Polke-Werk

wie ein Gruppenbild „Bayrischer Landtag“; es zeigt fünf Reihen Bocksgehörne, davor posiert eine als Meisterfälscher Elmyr de Hory ausgegebene Figur. Das übersinnliche Motto des kraus-ironischen Ausstellungskatalogs ist von einer SPIEGEL-Kolumne übernommen: „Franz Liszt kommt gern zu mir zum Fernsehen.“

Zitat

Es ist die nagelneue, fast schon wieder internationale Arroganz einer Neu-Vernunft, die Poesie der Indianer als gegenherrschaftliche Kraft möglicherweise zuzulassen, den Klassen im eigenen Land, die man befreien möchte, die eigene aber vorzuenthalten... Gerade weil ich die internationale Bewegung nach einer klassenlosen oder nicht mehr klassenbedingten Literatur... für die wichtigste literarische Wendung halte, warne ich vor der Zerstörung der Poesie... vor der Bilderstürmerei eines, wie mir scheint, blinden Eiferertums, das nicht einmal Badewasser einlaufen läßt, bevor es das Kind ausschüttet.

Heinrich Böll in seiner Nobelpreis-Vorlesung letzte Woche in Stockholm.